Geschichte der Moderne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 2: **Wohnhäuser**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seeufergestaltung mit Fremdenverkehrszentrum in Hilterfingen BE

In diesem beschränkten Wettbewerb unter zwölf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3800): Walter Schindler, Arch. SIA, Zürich; 2. Preis (Fr. 2000): Marcel Mäder und Karl Brüggemann, Architekten BSA/SIA, Bern; 3. Preis (Fr. 1900): Architekturbüro Manuel Pauli SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 1100): Max Schär, Arch. SIA, Thun, und Adolf Steiner, Arch. SIA, Steffisburg, Mitarbeiter: Peter Thormeier, Hannelore Witt-Reimold, Heinrich Witt, Architekten; 5. Preis (Fr. 1000): Karl Müller-Wipf, Arch. BSA/SIA, Hans Bürki, Architekt, Thun; ferner ein Ankauf zu Fr. 800: Flurin Andry, Arch. SIA, Ligerz, und Georg Habermann, Ingenieur, Arch. SIA, Biel. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Dieter Barben, Arch. SIA, Bern; Willy Frick; Hans Hubacher, Arch. BSA/SIA, Zürich; Werner Krebs, Arch. BSA/SIA, Bern; Hans Portmann; Anton Prantl, Ing. SIA, Thun; Theo Schmid, Arch. BSA/SIA, Zürich; Oskar Stock, Arch. BSA/SIA, Zürich.

Kirchgemeindehaus in Konolfingen BE

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3600): Walter Schindler, Arch. SIA, Großhöchstetten BE, ständige Mitarbeiter: A. Eggimann und F. de Quervain; 2. Preis (Fr. 3300): Streit & Rothen, Architekten, Münsingen, Mitarbeiter: Hugo Hiltbrunner, Hans Müller; 3. Preis (Fr. 2900): Jürg Stämpfli und Fred Knapp, Architekten, Bern und Zäziwil BE; 4. Preis (Fr. 2200): Hans-Peter Kunz, Hochbautechniker, Worb. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Arnold Gasser, Präsident des Kirchgemeinderates (Vorsitzender); Pfarrer Gerhard Brodbeck; L. Brügger; Pfarrer Albert von Fischer; Stadtbaumeister Albert Gnägi, Arch. BSA/SIA, Bern; Peter Lanzrein, Arch. BSA/SIA, Thun; Rudolf Menzi; Hans Müller, Arch. BSA/SIA, Burgdorf.

Bürgerspital in Lugano

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbes, veranstaltet unter den Verfassern der Projekte im 1., 2. und 4. Rang, empfiehlt das Preisgericht das Projekt von Felix Rebmann, Arch. SIA, und Dr. Maria Anderegg, Zürich, zur Ausführung.

Mittelstands-Alterswohnheim der Von Schulthess-Bodmer-Stiftung sowie Alterswohnheim der Stadt Zürich in Küsnacht ZH

In diesem beschränkten Wettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten empfiehlt das Preisgericht, Rudolf Küenzi, Arch. BSA/SIA, Zürich, mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Kirchliches Zentrum St. Johannes in Würzenbach-Luzern

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbs, veranstaltet unter den Verfassern der fünf in den ersten Rängen stehenden Projekte, empfiehlt die Expertenkommission, Walter M. Förderer, Architekt, Basel, mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Stadttheater Zürich

In WERK-Chronik 11/1965, Seite 255*, veröffentlichten wir die Entscheidung im engeren Wettbewerb unter den ersten vier Preisträgern für das Stadttheater Zürich. Wie uns Herr J. Stutz mitteilt, lautet die vollständige Liste der Verfasser des preisgekrönten Projektes: Prof. Dr. William Dunkel BSA/SIA, Kilchberg; Josef Stutz SIA, Zürich; Walter Schindler SIA, Zürich.

Geschichte der Moderne

Die Welt um Adolf Loos

Adolf Loos wird heute als Begründer der «Sachlichkeit» dargestellt und zugleich als großer «Klassiker der Architektur» beschrieben. Das scheint ein Widerspruch zu sein, und doch ist etwas Wahres daran, wenn man die Gärungen seiner Zeit betrachtet!

Die Entdeckung der anonymen Baukunst

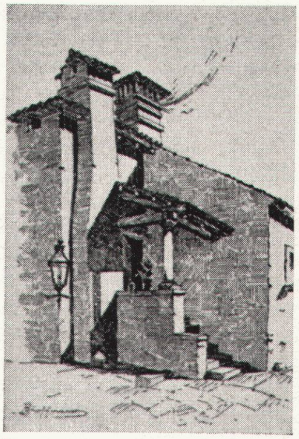
Warum verließen sie die Stadt? Weil ihre Straßen übel rochen. Nach Rauch und Benzin? Noch schlimmer, es war ein Geruch der Verwesung in diesem Wien um 1900. Alte Leute konnten sich noch erinnern, wie vom Kahlenberg frische Luft bis in die Gassen der inneren Stadt wehte. Felder, Gärten und Weinreben reichten bis zum weiten Glacis, welches als breites, grünes Band die noble alte Stadt umschloß. Die Stadt war alt, aber sie lebte.

Das Grün wurde verschüttet, die Erde vermauert, auf dem Glacis die Ringstraße mit ihren Tempeln erbaut. Was ist die Ringstraße? Ein prunkvoller Totenkult. Dieser Totenkult erinnert sich vieler Epochen. Man holte sie aus den Gräbern – sie alle: Rokoko, Renaissance, Gotik usw. –, und man fand Spaß daran, die Toten auf einem Platz übereinanderzuwürfeln, und nannte diese Tat schließlich Eklektizismus.

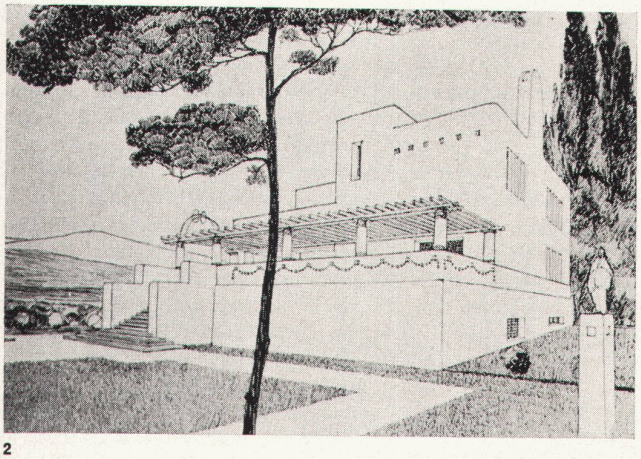
Deshalb verließen sie die Stadt. Der große Aufbruch begann, um die anonyme Baukunst zu entdecken. Es waren Menschen, die leben wollten, unverdorbene Luft tief einatmen, das Brot mit einfachen Menschen teilen, mit ihren Steinen ein Haus bauen wollten, mit den Steinen, die vielleicht gerade am Ufer eines Sees lagen. Adolf Loos baute ein Haus in Montreux: «So einfach wie die alten Bewohner des Seeufers.» Er errichtete die Mauern so glatt wie die spiegelnde Fläche des Sees.

Im Jahre 1895 schrieb Josef Hoffmann, der Begründer der Wiener Werkstätte, in der Zeitschrift «Der Architekt» einen Artikel mit dem Titel: «Architektonisches aus der österreichischen Riviera.» Er beschreibt darin jene schönen, malerischen Orte, die frei sind «von übercivilisiertem Kunstverständnisse und doch in ihrer ursprünglichen Natürlichkeit von so großem Reiz».

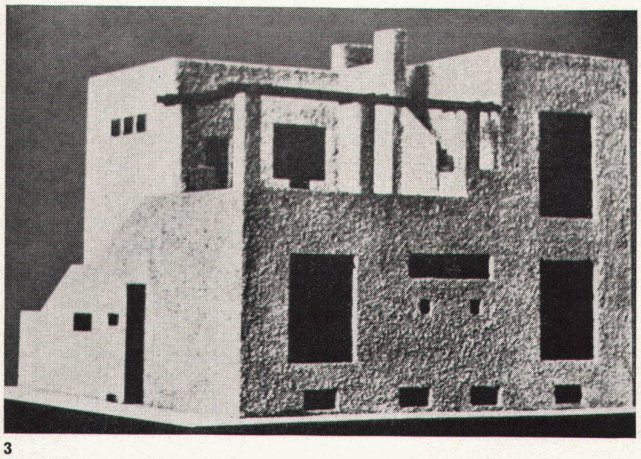
Daß sich diese Flucht in die «Natürlichkeit» nicht nur auf dem Kontinent ereignete, sondern auch in England, darüber berichtet uns Hermann Muthesius, Begründer des Deutschen Werkbundes. Er war von 1896 bis 1903 in London und erlebte die große Umwälzung der englischen Architektur. Was er berichtete, ermunterte den Kontinent, jenen Weg fortzusetzen, den man instinktiv eingeschlagen hatte. In England hatte man schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts den künstlerischen Reiz der einfachen, ländlichen Baukultur erkannt. Hermann Muthesius berichtet in seinem Buch «Das englische Haus», 1. Auflage 1904: «Hier [auf dem Lande] fand man alles, was man suchte und wonach man sich sehnte: Einfachheit der Empfindung, angemessene Konstruktion, natürliche statt zurechtgemachte Architekturformen, vernunftmäßige sachliche Gestaltung, Gemütlichkeit der Raumbildung, Farbe, und schließlich jene harmonische Wirkung, die sich in alter Zeit aus der organischen Entwicklung auf der



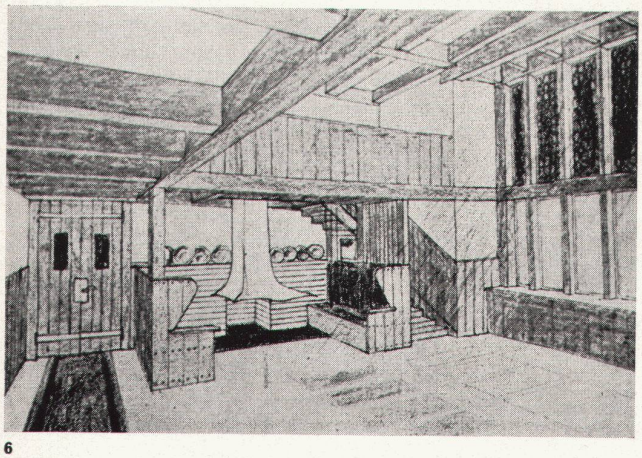
1



2



3



6

Grundlage der örtlichen Bedingungen von selbst ergeben hatten.» Man verdankt in England drei Architekten jenen Schritt, der mit den «hohen Architekturstilen» brach: Philip Webb (geb. 1830), Eden Nesfield (geb. 1835) und Norman Shaw (geb. 1831), der die eigentliche Triebfeder der Gruppe war. «Norman Shaw behauptet gelegentlich», schreibt Hermann Muthesius, «daß ihn das Äußere seiner Häuser wenig oder gar nicht interessiere. Die Grundrisse sind es denn auch, die den Kern des Schaffens Norman Shaws bedeuten!» Man vergleiche diesen Ausspruch mit der Forderung Adolf Loos' an seine Schüler, «von innen nach außen» zu bauen! Die weitere Entwicklung der englischen Wohnbaukunst führte besonders unter C. F. A. Voysey und Walter Cave zu einem Ziel, welches von Zeitgenossen gerne als «primitive Architektur» bezeichnet wurde. Größte Einfachheit ließ auf jedes Ornament verzichten!

1913 schrieb Adolf Loos «Regeln für den, der in den bergen baut!»: «Achte auf die formen, in denen der bauer baut, denn sie sind der urväter weisheit geronnene substanz. Aber suche den grund der form auf. Haben die fortschritte der technik es möglich gemacht, die form zu verbessern, so ist immer die verbesserung zu verwenden. Der dreschflegel wird von der dreschmaschine abgelöst ... Baue nicht malerisch!»

Man hatte das Land neuer Betätigung entdeckt, und auf diesem Neuland blieben keine Zeit und kein Platz für Romantiker. Sie waren auf dem neuen Boden, der strenge Arbeit und Urbarmachung forderte, nicht lebensfähig.

Die Grammatik der Architektur

Jener Um- und Aufbruch in der Architektur ist mit der Entdeckung eines neuen Kontinentes zu vergleichen. Diese Menschen, die nun ein neues Klima, eine neue Umgebung und völlig neue Verhältnisse erlebten, sie konnten doch gewisse Erinnerungen an ihre Vergangenheit nicht gänzlich auslöschen. Kann man denn eine Architektur einfach reinigen, das heißt die Tradition ablaugen, und darin schon die zukunftsträchtige Tat für eine neue Epoche sehen? Denken wir an jene eklektizistischen Fassaden, denen man, nachdem sie im letzten Krieg beschädigt worden waren, alle Giebel, Gesimse und Ornamente abschlug. Diese kahlen, gereinigten Fassaden sind das Furchtbarste, was man bisher jemals gesehen hat! Man kann auch wieder so bauen, die Baulücken mit einem entkleideten Eklektizismus schließen. Nachdem die Architektur den neuen Boden beschritten hatte, befürchtete Adolf Loos



4



5

1
Josef Hoffmann: Skizze aus Voloska, 1895

2
F. W. Jochem: Landhaus, 1906

3
Adolf Loos: Villa auf dem Lido von Venedig, 1923

4
Walter Cave: Haus Belgaum in Woking, Surrey, um 1895

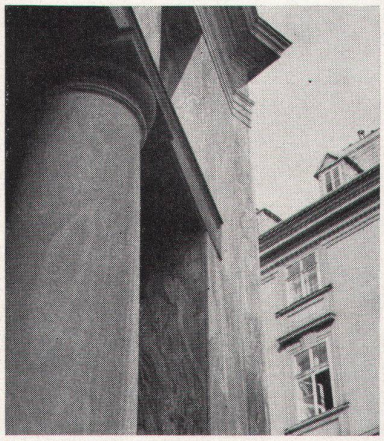
5
M. H. Baille Scott: «The White House» bei Glasgow, um 1895

6
Adolf Loos: Halle mit Kaminnische, um 1899

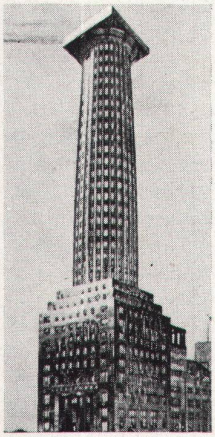
Abbildungen: 1, 2 Der Architekt, Wien 1906; 3, 6, 9 Der Architekt Adolf Loos, Wien 1964; 4, 5 Hermann Muthesius: Das englische Haus, 1908; 7, 8 Othmar Birkner, Solothurn; 10–12 Werner Hegemann: Amerikanische Stadtkultur, Berlin 1925



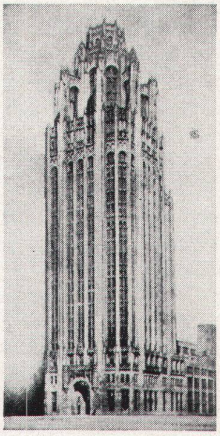
7



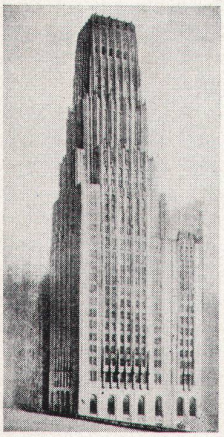
8



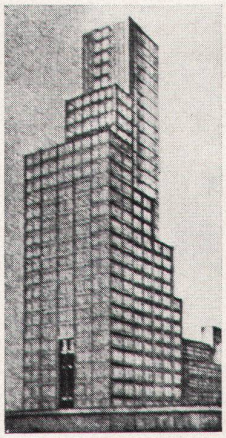
9



10



11



12

7
Adolf Loos: Haus am Michaelerplatz, 1910/11. Hinten: Fassade der Michaelerkirche (18. Jahrhundert)

8
Adolf Loos: Haus am Michaelerplatz. Im Hintergrund Großes Michaelerhaus (18. Jahrhundert), ein Vorbild für Adolf Loos

9
Adolf Loos: Wettbewerbsprojekt für «The Chicago Tribune», 1922

10
John Mead Howells und Raymond M. Hood, New York: Wettbewerb «The Chicago Tribune», 1. Preis

11 Eliel Saarinen, Helsinki, Dwight G. Wallace, Bertell Grenman, Chicago: 2. Preis

12
Max Taut, Berlin: Wettbewerbsprojekt

als erster eine Verrohung und Verwilderung unserer Architektur. Er lehrte seine Schüler, nachdem ihnen die Flucht aus der «Überzivilisation» gelungen war, besondere Selbstdisziplin. Gerade jetzt, in diesem Neuland, waren ein kultiviertes Auftreten und eine kultivierte Sprache nötig. Seinen Schülern war diese neue Verpflichtung und Bindung lästig. Sie waren enttäuscht, weil sie sich, von der Tradition gelöst, der Zügellosigkeit hingeben wollten, und unsere Architektur wurde zügellos! Doch Loos setzte der dimensionslosen Architektur der Neuen Welt eine dorische Säule entgegen.

1908 hatte Adolf Loos den Aufsatz «Ornament und Verbrechen» geschrieben. 1924 schrieb er den Aufsatz «Ornament und Erziehung»! «Der klassische Unterricht hat trotz der verschiedenheit der sprachen und grenzen die gemeinsamkeit der abendländischen kultur geschaffen. Ihn aufzugeben hieße diese letzte gemeinschaft zerstören. Daher ist nicht nur das klassische ornament zu pflegen, sondern man beschäftige sich auch mit den säulenordnungen und -profilierungen. Das klassische ornament spielt im zeichenunterricht dieselbe rolle wie die grammatik.»
Adolf Loos war der letzte abendländisch denkende Architekt! Othmar Birkner

Tagungen

Die III. Fachtagung «Wohnung und Gesundheit»

Die dritte Arbeitstagung «Wohnung und Gesundheit» wurde vom Deutschen Medizinischen Informationsdienst und Deutschen Arbeitsring für Lärmbekämpfung (532 Bad Godesberg, Plittersdorfer Straße 93) organisiert und fand am 2. und 3. Dezember 1965 in Hamburg statt.
Am Vormittag des ersten Tages, nach der Eröffnung der Tagung und nach den Grußworten der Delegierten der städtischen Behörden, wurden die zwei ersten Referate gehalten. Das erste: «Gesundes Wohnen als Rechtserforderung», und das zweite: «Die Psychohygiene der Wohnung.» Mit diesen zwei Referaten wurde die allgemeine Problematik des Wohnens von zwei wichtigen und doch verschiedenen Gesichtspunkten aus ausgehend erläutert, was anschließend zu einer Diskussion führte und gleichzeitig den Weg zu den Themen der Nachmittagssitzung öffnete.
Am Nachmittag des ersten Tages wurden die Referate auf die weiteren spezifischen Problemen gerichtet und lauteten: «Der Lebensraum des Kindes», «Der Wohnflächenbedarf des Kindes», «Wohnen im Hochhaus» und «Wohnprobleme für psychisch Kranke». Schon in den Referaten sowie in der Diskussion haben sich die gewissen Punkte als bedeutende Fragen auskristallisiert, so daß man schließen konnte, wie wichtig auch die weiteren Aspekte für das gesunde Wohnen sind. Es ist natürlich nicht zu erwarten, daß einzeln für alle Alterskategorien oder für jede Nuance der individuellen Bedürfnisse eine spezielle Wohnung, nicht einmal ein Sonderraum, entworfen werde. Man erstrebt eher die Tendenz, daß unsere modernen Wohnungen auch für solche (gar nicht mehr und nicht unbedingt immer «Sonder»-) Fälle bewohnbar sind. Dabei ist auch auf die pädagogische Seite, bei dem Kinderzimmer besonders, Rücksicht zu nehmen.
In der Zwischenpause der Tagung konnten die Teilnehmer eine Informationsausstellung besichtigen, die im Tagungsgebäude von fünf Ausstellern improvisiert worden war.
Am Vormittag des zweiten Tages wurde das Gestalten des Wohnraumes selbst sowie auch seiner umschließenden Strukturelemente behandelt. Die hierzu vorgetragenen Themen lauteten: «Probleme der Luftreinigung in Wohnräumen», «Die Strahlungsverhältnisse in Wohnräumen», «Das Fenster in seiner gesundheitlich-biologischen Funktion» und «Einfluß der Wand auf die Raumklimagestaltung». Die dargelegten Resultate der bisherigen Untersuchungen bezogen sich vor allem auf die bauphysikalischen Eigenschaften der neuen Baustoffe gegenüber der traditionellen Bauweise, auf die durchgeführten Messungen in verschiedenen Arten von Wohnräumen beziehungsweise Wohnungen. Diese Angaben wurden durch Diagramme und Schemas dokumentiert, wobei parallel die Sollkurven der DIN